

Die einzige erhaltene Handschrift des VALERIUS CORDUS, ein Brief aus seinem letzten Lebensjahr 1544

Von Ulrich Horst



Abb. 1. Bildnis des Valerius Cordus aus Johannes Sambucus: *Veterum aliquot ac recentium Medicorum philosophorumq. Icones*, Antwerpen 1574. Die zeitgenössischen Umrandungen (Kartusche, Vers) sind entfernt.

Die CORDUS-Forschung hat in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht, wie eine Zusammenstellung der einschlägigen Veröffentlichungen durch Dann (1972) zeigt (1). Nach und nach hat sich der Schwerpunkt der Forschung von *Euricius Cordus* (1484—1535), der dem Erfurter Humanistenkreis angehörte, auf seinen bedeutendsten Sohn *Valerius* (1515—1544) verschoben. Gerade Dann ist es zu verdanken, daß Leben und wissenschaftliche Arbeit des *Valerius* besser überschaubar geworden sind (2). Über die Pharmaziegeschichte hinaus wird nun auch der medizinische *Baccalar Valerius*, der erste Verfasser einer Pharmakopöe (1546) in Deutschland, als ein großartiger Vertreter der Naturforschung, durch die der Humanismus erst auf eine breitere Grundlage gestellt wurde, immer mehr gewürdigt.

Der allzufrühe Tod des Gelehrten im Alter von 29 Jahren brachte es mit sich, daß fast alle seine Schriften erst nach seinem Ableben gedruckt wurden und daß seine wissenschaftlichen Verlautbarungen brieflicher Art nur etwa ein Jahrzehnt umfassen konnten. Leider sind uns von ihm nur zwei Briefe bekannt: der eine war am 15. 4. 1544 an den deutschen Arzt *Andreas Aurifaber* (3) gerichtet und der andere wurde ebenfalls an einen deutschen Arzt, Dr. *Georgius Agricola*, nur fünf Tage später geschrieben. Der erstgenannte Brief ist anscheinend verlorengegangen; erfreulicherweise wurde er aber im 16. Jahrhundert gedruckt (4). Das zweite Schreiben steht uns zum Glück noch zur Verfügung; es wurde 1730 durch C. G. *Wilisch* und 1754 sowie 1755 durch A. D. *Richter* in schwer erhältlichen sächsischen Werken abgedruckt (5). Die Abdrücke wären in Vergessenheit geraten wenn nicht die 400. Wiederkehr des Todestages des berühmten Naturforschers und Bergfachmannes *Agricola* im Jahre 1955 Anlaß zu zahlreichen Veröffentlichungen, besonders in Mitteldeutschland, gegeben hätte (6). Der Brief wird zwar im 9. Band der in Berlin erscheinenden Dresdener Ausgabe sämtlicher Werke *Agricolae* ab-

gedruckt und behandelt werden, aber — einer Anregung von Prof. Dr. Dann folgend — halten wir es für zweckmäßig, vorher einen größeren Leserkreis mit diesem einmaligen Brief bekanntzumachen (7).

Das Schreiben des *Valerius Cordus* befindet sich in der Ende des 16. Jahrhunderts angelegten Briefsammlung des *Paul Jenisch* (8), die in der Kirchenbibliothek Annaberg (Erzgebirge) aufbewahrt wird. Daß der Brief noch erhalten ist, erscheint nach den vielen Kriegswirren und den damit verbundenen Zerstörungen nicht selbstverständlich, zumal aus dieser Sammlung Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere Briefe aus der Reformationszeit herausgerissen und entwendet wurden (9), u. a. der Brief des *Desiderius Erasmus* vom 24. 3. 1533 an G. *Agricola*, der sich jetzt in Paris befindet (10).

Das Schreiben des *Cordus* ist als Blatt 105 in die Briefsammlung aufgenommen worden. Die Briefe unterschiedlicher Größe wurden 1593 unter Benutzung eines alten Schweinslederrückens (mit der Jahreszahl 1591) eingebunden. Die Deckel hatte man durch einen Papierteil auf 210 mm Breite erweitert (Länge 317 mm), so daß alle 199 Briefe in dem 50 mm dicken (11) Folianten gut untergebracht waren (11). Der Brief füllt fast ganz die Größe des Folianten aus (Abb. 1).

Valerius Cordus schrieb den Brief in Venedig am 20. 4. 1544, fünf Monate vor seinem Tode. Für seinen längeren Italienaufenthalt hatte sich *Cordus* kein heimisches Briefpapier mitgebracht, denn er konnte seinen Bedarf überall in der Fremde decken. Das Wasserzeichen des dünnen, grauen vermutlich nachgedunkelten Papiers stellt einen Engel (der Verkündigung?) mit zeigender rechter Hand dar, dessen linke Hand eine Lilie (?) hält. Wasserzeichen dieser und ähnlicher Art gab es damals nur in Italien und Frankreich (12); vermutlich handelt es sich um ein Papier aus Venedig. Am Verschuß haften noch rote Siegellackreste, die nichts mehr aussagen können.



Abb. 2. Bildnis des Dr. *Georgius Agricola* (1494—1555), an den der Brief des *Valerius Cordus* gerichtet war. Quelle und Darstellung wie bei Abb. 1.



Abb. 3. Georgius Fabricius (1516–1571), einer der Freunde, den Cordus in seinem Brief grüßen läßt. Aus Georg Wilhelm Zapf: Abbildungen berühmter Gelehrter. Augsburg 1805.

Der Brief enthält, der damaligen Sitte entsprechend, keine Absenderangabe (Wohnung in Venedig). Die hier nicht abgebildete Anschrift lautet: Valerius Cordus // (13) Clarissimo viro D. Geor // gio Agricola domino et // et amico suo observando // Chemnicij, zu deutsch (14):

Valerius Cordus an den hochachtbaren Herrn Dr. Georgius Agricola, den edlen Herrn und seinen verehrten (eigl. zu verehrenden) Freund, Chemnicis.

Der Abdruck des Briefes bei Wilisch (1730) ist genauer und weniger fehlerhaft als die beiden Wiedergaben von Richter (1754, 1755); deshalb wird in den Anmerkungen zum folgenden lateinischen Brieftext nur mit Wilisch verglichen.

S. P. Accepi literas tuas humanissime (26) domine doctor, in quibus men // tionem facis parui (15) cuiusdam (16) metallicarum ac fossilium (26) rerum // fasciculi, quo sit vt dubitem, integrum ad te peruenisse (26), Mihi // autem nunc non succurrit, cui illum dederim, cum eo tempo // re quo ipsum mitterem, in diuersa distractus esset (26) animus // discesum paranti mihi, cum (17) reliquis (18) libris (19) etiam Commen // tarios in primum dioscoridis (20) librum et partem secundi (21), in vase // componenti, quos deinde non sine molestia eruere potui, nisi // omnia exemisssem (26) e vase, quare de iis ne sis sollicitus (22), Fodi // næ (23) metallicæ (23) in alpihus sunt plures quas obiter inspexissem (26) // in itinere, nisi pestis sæuitia (23) obstitisset (26), quæ (23) tum vbique in alpi // nis oppidis grassabatur (26), Non longe a Pozen versus Germa // niam, maximam vidi Calaminaris lapidis copiam, aliarum // rupium modo conuallibus incumbentis, Marmorum item diuersa // genera in alpihus Tridentinis, quæ (23) partim saxa partim la // pides essent (26). Præterea (23) nihil e fossilibus (26) vidi, quoniam tota // hyeme Patauui delitui (21) et bachanaliam atque quadragesimam // huc vsque (16) Venetiis transégi inquirendorum piscium gratia, quorum // non minus iucunda quam herbarum est cognitio (22) In // Vicentinis montibus audio esse (26) argenti et plumbi fodinas (19) // quas inspiciam cum oclum nactus fuero, Spodium illic sit quod // cum Goslarienti (16) de bonitate certet. Vidi apud quosdam (16) etiam // e Cypro allata metallica, res nullius momenti, et tantum // speciosis nominibus, non tamen propriis insignita, Quod (24) ad rerum // cognitionem attinet homines hic reperio admodum rudes et // imperitos, et nisi a rusticis docerentur (21), qui plerique (25) suis ad // huc nominibus appellant, prorsus ignari essent (26). Ego breui // Roman et Neapolim me conferam, vbi diligenter (21), lustrabo, baia // num sinum et vicina Puteolis loca, in quibus nihil esse (26) peri // culi audiuerio, allaturus multa (27) quæ (23) ad tua pertinent stu // dio (28), cum Christus (29) saluum me in patriam reduxerit, D (30) Fran // ciscus Frizomelega (31) quem tuo nomine salutavi, diligenter de tuis // studiis quæsiuit (23). Dono mihi dedit vasculum quoddam quod di // cebat e vera armenica bolo esse (26) factum, color illi latericius. // Ego dubito an e bolo ista ollæ (23) fieri possint (26). Videtur enim // aliam naturam habere quam figulina creta, Frag-

mentum // ollæ (23) Lemniæ (23) quomodo e fasciculo exciderit aut exemptum sit (19) // non possum (26) conijcere (32), ego certus sum me id singulari // studio illi inclusisse (26), Quæ (23) videro in Italia fossilia (26) diligen // ter adnotabo (21), et describam, vt etiam ad te aliquis peregrina // tionis meæ (23) fructus (33) referatur. Interim vale humanissime (26) // vir et me tibi commendatum habe, Saluta (34) quæso (23) omnes // amicos nostros (19) Hertelium, Gregorium, et vxorem tuam. // Datum Venetiis anno 1544 (30) ad (35, 30) 20 aprilis

H. T. S. Valerius Cordus (36).

D. Wolfgangus (37) Meurerus inter Cætera (38) etiam referet (19) quomodo // mihi placeant et Itali et Italia (30)

Deutsche Übersetzung nach Dr. Fraustadt:

Gruß zuvor! Euren Brief (39) habe ich erhalten, hochgebildeter Herr Doktor, worin Ihr ein bestimmtes Päckchen Erze und Mineralien erwähnt; ich bin infolgedessen in Zweifel, ob es unverseht zu Euch gelangt ist. Mir fällt jetzt allerdings nicht ein, wem ich es gegeben habe, da ich zu der Zeit, wo ich es schickte, meine Aufmerksamkeit nach verschiedenen Seiten richten mußte: Ich bereitete meine Abreise vor und steckte mit den übrigen Büchern auch die Kommentare zum ersten Buch des Dioskorides (40) und einen Teil des zweiten in ein Gefäß; ich hätte sie nachher ohne Schwierigkeit nur herausreißen können, wenn ich alles aus dem Gefäß herausgenommen hätte. Daher braucht Ihr deshalb nicht beunruhigt sein. Erzgruben gibt es in den Alpen mehrere, die ich unterwegs nebenbei angesehen hätte, wenn dem nicht das Wüten der Pest (41) entgegengestanden hätte, die damals überall in den Alpenstädten umging. Nicht weit von Bozen (42) nach Deutschland zu habe ich eine sehr große Menge Salmeigstein (43) gesehen, ebenso verschiedene Arten von Marmor (44) in den Alpen von Trient, die teils Felsen, teils Gestein waren. Sonst habe ich nichts von Mineralien gesehen, da ich mich den ganzen Winter über in Padua versteckt und den Karneval und die Fastenzeit bisher in Venedig verbracht habe, um nach Fischen zu forschen, deren Kenntnis nicht minder anregend als die der Pflanzen ist. In den Bergen von Vicenza, höre ich, gibt es Silber- und Bleigruben (45); dort wird Spodium (46) hergestellt, das mit dem von Goslar (47) im Wettstreit um die Güte steht. Bei manchen Leuten habe ich auch Erze gesehen, die man aus Zypern (48) gebracht hat, Sachen ohne Wert und mit glänzenden Namen ausgezeichnet, die jedoch nicht die Sache treffen. Was naturwissenschaftliches Wissen betrifft, so finde ich hier nur Menschen vor, die darin ganz ungebildet und ohne Erfahrung sind und, wenn sie nicht von den Bauern gelehrt würden, die das meiste mit den bisher bei ihnen üblichen Namen bezeichnen, ganz und gar unwissend wären. Demnächst begeben sich nach Rom und Neapel, wo ich den Meerbusen von Bajae (49) und die Nachbarschaft von Pozzuoli (50) sorgfältig mustern werde; wie ich gehört habe, besteht dort keine Gefahr (51). Vieles, was in Euer Gebiet gehört, will ich zum Studium mitbringen, wenn Christus mich ge-



Abb. 4. Dr. med. Wolfgang Meurer (1513–1585), Professor an der Universität Leipzig, der ebenfalls zum Freundeskreis des Cordus gehörte. Aus Paul Freher: Theatrum virorum eruditione clarorum. Nürnberg 1688.

5. P. Accepi literas tuas humanissime domine doctor, in quibus men-
tionem facis et parvi cuiusdam metallici ac fossilium rerum
fasciculi, quo sit ut dubitem integrum ad te pervenisse, mihi
autem mihi non fuerit cum illum dederim, cum eo tempo-
re quo ipsum mitterem, in solium a distractis esset animus
discessum paranti mihi, ~~et~~ reliquis ~~etiam~~ libris ~~etiam~~ Com-
tarios in primum disforidii lobum et partem secundi, in vase
componenti, quos deinde non sine molestia emere potui, nisi
omnia exenissim e vase, quare de ipsis ne sis sollicitus, Fode-
re metallum in albis sunt plures quas obiter in proximo
in itinere nisi peris sancta obstitisset, quae tamen ubi in alpi-
bus oppidis grassabatur, non longe a Poenae versus Cornu-
nam, maximam vidi calamitatis lapidis copiam, abianum
nupium modo conallibus inuidentibus, Narvionum item diversis
genera in albis Tridentinis, quas partim saxa partim lo-
pides essent, praeferebat nihil e fossilibus vidi, quoniam tota
huc Patavij delituit, et barbanalia atque quadraginta
huc usque Venetiae transire inquirendum piscis grana, quoniam
non minus iucunda quam herbanum est reperire, et in
Verentinis montibus aulis esse argenti et plumbi solina,
quae inspiciam cum cum nathis videro, spodium illud sit quod
cum Costanensi de bonitate certet. Vidi apud quosdam etiam
e Cypro allata metallum, res nullius momenti, et tantum
speciei nominibus, non tamen proprijs insignita, Quod ad res
cognitionem attinet homine hic reperi admodum videro et
imperito, et nisi a nostris docerentur qui plerumque huc res
huc nominibus appellant, propter quod essent. Ego brevis
Romam et Neapolim me amaram, ubi diligenter lychnis, baid,
ut sum et vicina Puteoli loca, in quibus nihil esse par-
vum auctorem, allatum multa ut quae ad tua pertinent, huc
die cum Christis saltem die in Fabianam redierit, Debris
resque Frigensloga quem huc nomine salutem, diligenter de his
studijs quasum. Dico mihi de his resaltem quodam quod dicitur
stat e vera armenia bolo esse factum, color ille lateris
Ego dubito an e bolo ista, color non possint videtur enim
aliam naturam habere quam singula cista, Frigensloga
olla summa quomodo e fasciis excolerit aut exonymum sit
non possum conjicere ego certus sum me vel singularem
studis illi iudicare, Quae videro in Italia fossilium libige-
ter adnotabo, et describam, ut etiam ad te aliquis peregrina-
tionis mea fructus et reservatur. Interim Vale humanissime
vir et me tibi commendatum habe, Saluta quae omnes
amicos nostros Herclium, Gregorium, et Alexam tuam.
Datum Venetis anno 1544 aq 20 aprilis

H. T. S. Valerius Cordus.

D. V. de angus Aluim inter cetera etiam resaltem quodam
mihi placuit et Itali et Italia

sund in die Heimat zurückführt. Herr Franciscus Frizomelega (52), den ich von Euch begrüßt habe, hat sich genau nach Euren Studien erkundigt. Zum Geschenk gab er mir ein kleines Gefäß; er behauptete, es wäre aus armenischer Scholle (53) hergestellt; es hat Ziegelfarbe. Ich bezweifle, daß aus solcher Scholle Töpfe hergestellt werden können. Sie scheint nämlich eine andere Beschaffenheit als die Töpfererde (54) zu haben. Wie das Bruchstück eines lemnischen Topfes (55) aus dem Pädchen herausgefallen oder herausgenommen worden ist, kann ich mir nicht erklären; ich bin sicher, es mit besonderer Sorgfalt eingepackt zu haben. Was ich in Italien an Mineralien sehe, zeichne ich sorgfältig auf und beschreibe es, damit auch zu Euch eine Frucht meiner Auslandsreise mitgebracht wird. Inzwischen lebt wohl, hochgebildeter Herr Doktor, und haltet mich Euch empfohlen. Grüßt bitte alle Freunde, Hertel (56), Gregorius (57) und Eure Gattin (58).

Gegeben in Venedig im Jahre 1544 am 20. April.

Immer der Eure Valerius Cordus.

Herr Wolfgang Meurer (59) wird unter anderem auch berichtet, wie mir die Italiener und Italien gefallen.

Nach Kenntnisnahme dieses Briefes muß der Leser über die Absichten des Briefempfängers G. Agricola (60) unterrichtet werden, soweit sie nicht schon dem Inhalt des Schreibens zu entnehmen sind. Agricola hatte seine jüngeren Freunde, wie Cordus, G. Fabricius (57) und W. Meurer (59) gebeten, für ihn Fossilien (61) zu sammeln, worüber er 1546 berichtete (62), denn er benötigte eine möglichst reichhaltige Sammlung, um seine erdwissenschaftlichen Fachbücher (63) schreiben zu können. Agricola lobte besonders diese Freunde, die sich allzeit gefällig bemüht hätten, ihm unablässig alles zu schicken, wodurch seine Studien gehoben und gefördert werden konnten (64). Der Erwähnung des so jung verstorbenen Valerius Cordus fügte er hinzu: „longa vita dignus, sed perpetua dignor“, was sich in dieser Kürze nicht übersetzen läßt.

Valerius Cordus und seine Freunde haben das Lob Agricolas vollauf verdient. Für die eifrige Mithilfe des Valerius ist sein eigener Brief ein überzeugender Beweis. Er beobachtet ausgezeichnet, er gibt über Agricolas Arbeiten im Gelehrtenkreis Auskunft, er sammelt, er verpackt die Sammlungstücke sorgfältig, er schreibt alles musterergütig auf und gedenkt, seine Mineralbeschreibungen Agricola nach beendeter Reise auszuhändigen zu können. Der Tod war schneller.

Aber auch die wissenschaftliche Arbeit, die er sich selbst vorgenommen hat, kommt nicht zu kurz. Den ganzen Winter von 1543 auf 1544 kapselt er sich ab, um Fische zu erforschen. Daß es sich dabei nicht um fossile, sondern um rezente Fische gehandelt hat, dürfte aus verschiedenen Gründen klar sein. Einmal hatte man damals das Wesen der Versteinerungen noch nicht richtig erkannt, nur bei einigen Tieren (und Pflanzen) war dies der Fall und nur wenige Gelehrte (wie Lionardo da Vinci, Allesandro Degli Alessandri, Hieronymus Fracastorus und Georgius Agricola) besaßen genügend Vorstellungskraft. Zweitens hatte Cordus in Venedig reichlich Gelegenheit, rezente Meerestiere zu studieren. Drittens ist uns bekannt, daß 1563 eine Anzahl Abbildungen von Fischen und anderen Seetieren, die Cordus anfertigen ließ, zu Gessner (65) gelangte, worauf Irmisch hingewiesen hat (66). Da Gesner bereits 1565 starb und ein großer Teil seines Nachlasses (darunter tausende von Briefen, die andere Wissenschaftler an ihn richteten) verschollen ist, besteht wenig Hoffnung, daß die Fischbilder mit den dazugehörigen Aufzeichnungen noch einmal auftauchen. Es liegt aber auf der Hand, daß Cordus für seine geplante ichthyologische Abhandlung rezente Fische und andere Seetiere bearbeitet hat, da weder in Padua noch in Venedig zu seiner Zeit fossile Meeresbewohner in den Sammlungen vertreten gewesen sein dürften.

Über die eigentlichen fachlichen Mitteilungen hinaus ist der Brief wegen der Bemerkungen über die Bewohner des Landes aufschlußreich. Cordus' Feststellung, daß die Allgemeinheit keinerlei naturwissenschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen besäße und von den Bauern erst aufgeklärt werden müßte, mag damals wohl auch für andere Länder gegolten haben, aber Cordus hätte diese Beobachtung nicht erwähnt, wenn die Erscheinung in Deutschland auch so kraß gewesen wäre. Allerdings dürfte die Naturverbundenheit der italienischen Landbevölkerung in jener Zeit, wie über-

all, mit einem gehörigen Schuß Aberglauben verbunden gewesen sein. Schade, daß der im Nachsatz des Briefes erwähnte mündliche Bericht, den Cordus seinem Landsmann Meurer über sein Urteil (Italien und die Italiener betreffend) für Agricola erstattete, nicht überliefert worden ist! Der spärliche noch erhaltene Briefwechsel Agricolas (67) gibt darüber leider keinen Aufschluß. Von Agricolas Briefen an Meurer besitzen wir glücklicherweise noch acht, einen weiteren ließ Agricola drucken, aber die Briefe Meurers an Agricola sind nicht erhalten und wurden wahrscheinlich mit dem Nachlaß von den Erben Agricolas vernichtet. Bemerkenswert ist der Schlußsatz in Agricolas ausführlichen an Meurer gerichteten Schreibens vom 1. 1. 1544, das in Padua am 10. 2. einging, und worin er Cordus als erfahrenen Botaniker bezeichnet, ihn dem Briefempfänger empfiehlt und ihn bittet, Cordus ein eingelegetes Schreiben auszuhändigen. Die Wissenschaftsgeschichte bestätigt dieses Urteil über Valerius Cordus; seine Verdienste als Botaniker sind unumstritten.

Valerius Cordus als Botaniker ist zur Genüge gewürdigt worden (68). Seine Tätigkeit auf mineralogischem Gebiet wird demnächst eingehender behandelt werden (69). Dabei soll auch auf die Mineralbeschreibung im 16. Jahrhundert, wie sie in den beteiligten Wissenschaften (Medizin, Pharmazie, Mineralogie) gehandhabt wurde, näher eingegangen werden. In einem zusammenfassenden Beitrag hat neuerdings Rähk (70) diese Frage erörtert. Sie muß aber noch eingehender behandelt werden, wobei uns unsere erweiterten Kenntnisse über Valerius Cordus und seinen Briefempfänger Georgius Agricola zugute kommen werden.

Anmerkungen mit Schrifttumshinweisen

1. Probleme der Cordus-Forschung im 38. Bd. d. Veröff. d. Internat. Ges. f. Gesch. d. Pharm. e. V., N. F.: *Acta Congressus Internationalis Historiae Pharmaciae Pragae* MCMLXXI, S. 69–76, Stuttgart 1972.
2. Neben dem in Anm. 1 genannten Beitrag sind von Dann folgende Arbeiten über Valerius Cordus veröffentlicht worden:
 - a) *Neuere Ergebnisse der Cordus-Forschung*. — Deutsche Apoth.-Zeit., 108. Jg., S. 1154–1157, 1192–1196 u. 1249–1252, 16 Abb., Stuttgart 1968.
 - b) *Leben und Leistung des Valerius Cordus aus neuerer Sicht*. — Pharm. Zeit., 113. Jg., S. 1062–1072, 17 Abb., Frankfurt (Main) 1968.
 - c) *Cordus-Bildnisse*. — Deutsche Apoth.-Zeit. (Gesch.-Beilage), Jg. 20, Nr. 7, S. 9–11, 4 Abb., Stuttgart 1968.
 - d) *Erläuterungen zum Portrait des Valerius Cordus*. — Veröff. d. Internat. Ges. f. Gesch. d. Pharm. e. V., N. F.: *Die Vorträge der Hauptversammlung in Luxemburg*, 36. Bd., S. 27–37, 6 Abb., e) *Die Italienreise des Valerius Cordus*. — Deutsche Apoth.-Zeit., 111. Jg., S. 1357–1365, 11 Abb., Stuttgart 1971.
 - f) *Valerius Cordus' Krankheit und Tod*. — ebd., 113. Jg., S. 1187 bis 1193 u. 1223–1226, 20 Abb., Stuttgart 1973 (gemeinsam mit Elisabeth Helm).
 - g) *Cordus-Bücher in der Niedersächsischen Staats- und Universitäts-Bibliothek in Göttingen*. — Beitr. z. Gesch. d. Pharm. (Beil. Deutsche Apoth.-Zeit.) 26. Jg., Nr. 1, S. 4–8, 5 Abb., Stuttgart 1974.
3. Andreas Aurifaber (1512–1559) trat 1544 auf Kosten des Herzogs Albrecht von Preußen eine Studienreise nach Italien an (Padua); nach seiner Rückkehr wurde er vom Herzog zu seinem Leibarzt und zum Professor der Medizin und Physik in Königsberg ernannt. Einzelheiten über ihn in Anm. 17 der hier in Anm. 2 unter e angeführten Arbeit von Dann (1971), vgl. auch ADB (1. Bd., 1875, S. 69) u. NDB (1. Bd., 1953, S. 456).
4. In: *Consiliarium et epistolarum medicinalium Jo. Cratonis a Kraftheim* . . . Laurentij Scholzij . . . editus. Francofurti a. M. 1592 bis 1595.
5. Wilisch, Christian Gotthold: *Arcana bibliothecae Annaebergensis in partes III diuisa* . . . Lipsiae 1730 (abgedruckt auf S. 155–158) und Richter, Adam Daniel: *Umständliche . . . Chronica der . . . Stadt Chemnitz. Des zweyten Theils I. Stück*. St. Annaberg 1754 (abgedruckt auf S. 356–357) u. ders. in: Vitam D. Georgii Agricolae exponit . . . rogat et vocat Adam Daniel Richterum. Annaberg 1755 („Annaberger Einladungsschrift“). Diese letztgenannte Quelle ist in dem Beitrag des Verfassers über den Briefwechsel Agricolas in der in der folgenden Anmerkung genannten Akademie-Schrift noch nicht angeführt.
6. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin: *Georgius Agricola 1494–1555 zu seinem 400. Todestag 21. November 1955*, 376 S., 23 Taf., zahlr. Abb., Berlin (Akademie-Verlag) 1955. Diese Sammel-schrift enthält 25 Beiträge. Weiterhin begann im Gedenkjahr 1955 in Berlin die erste vollständige Ausgabe der Werke Agricolas zu erscheinen, von der bisher die Bände I–VIII, X und Ergänzungsband I vorliegen. Diese Ausgabe wird von dem Direktor des Staatl. Museums für Mineralogie und Geologie in Dresden, Dr. Hans Prescher, herausgegeben.
7. Dem gleichen vorbereitenden Ziel für den in Anm. 67 erwähnten Briefband der Agricola-Ausgabe diente die Einzelbehandlung einiger wichtiger Briefe durch den Verfasser:
 - a) *Die „Epistola ad Plateanum“, eine wiedergefundene Schrift des Georgius Agricola*. — Geologie, Jg. 5, S. 652–663, 2 Abb., Berlin 1956.
 - b) *Das merkwürdige Schicksal eines Briefes des Desiderius Erasmus an Georgius Agricola*. — Jb. Staatl. Mus. Mineral. Geol. 9, S. 153–161, 1 Abb., Dresden 1963. Dazu auch:

- c) *Vom Schicksal einiger Agricola-Schriften*. In: Festschrift Georg Fraustadt zum fünfundsiebzigsten Geburtstag am 1. November 1960, S. 83–88, Dresden 1960.
8. Magister *Paulus Jenisius*, eigl. *Jenisch*, 1551 in Annaberg als Sohn eines Bergmanns (Steigers) geboren, studierte in Leipzig und Wittenberg, war Schulmeister in seiner Vaterstadt, legte 1593 dieses Amt nieder, wurde zuerst Pfarrer in Eula bei Borna, dann in Eilenburg (auch Superintendent) und 1603 Hofprediger in Dresden, wo er 1612 verstarb.
 9. Von den 199 Briefen der Sammlung *Jenisius* fehlen neun, darunter ein Schreiben *Luthers*. Diese Briefe wurden um 1896 gestohlen.
 10. Er gelangte schließlich 1933 mit der Sammlung *Rothschild* in die Bibliothèque Nationale in Paris, wo er wohl endgültig aufbewahrt bleibt. Seinen verschlungenen Weg bis dahin wird in dem in Anm. 7b genannten Aufsatz verfolgt.
 11. In der in Anm. 6 genannten Akademie-Sammelschrift ist auf S. 259 die Einbandstärke irrtümlicherweise mit 10 cm angegeben.
 12. Vgl. hierzu das bekannte Werk von *Charles Moïsses Briquet: Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600*. 4 Bd. Leipzig 1907 u. Erg.-Bd.: *The Briquet Album*, Hilversum 1952, Neuausgabe als: *The New Briquet Jubilee Edition*, Amsterdam 1968. Solche Engel sind hier unter den Nrn. 603, 628, 631 und 684 wiedergegeben.
 13. Hier und im Brieftext werden die Zeilen durch das Zeichen // abgeteilt, entsprechend der Heraushebung in der *Agricola-Ausgabe* (das Zeichen / ist als altes deutsches Satzzeichen vorzugeben).
 14. Deutsche Übersetzung durch Dr. *Georg Fraustadt* (1885–1968) in Dresden, der trotz vorgeschrittenen Alters seit 1953 die Übersetzungen für Bd. III (1958) und die folgenden der in Anm. 6 genannten *Agricola-Ausgabe* besorgte.
 15. Vor „parui“ ist das Wort „ac“ durchgestrichen.
 16. Bei *Wilisch* wird hier ungenau das lange *ſ* durch ein Schluß-s wiedergegeben.
 17. „cum“ ist Verbesserung eines durchgestrichenen unleserlichen Wortes.
 18. Zwischen „reliquis“ und „libris“ stand ursprünglich das durchgestrichene und hinter „libris“ später eingefügte „etiam“.
 19. Bei *Wilisch* ist fälschlicherweise ein Beistrich gesetzt.
 20. *Wilisch* schreibt *Dioscoridis* groß, obwohl deutlich bei *Cordus* ein *d* zu erkennen ist.
 21. Von *Wilisch* wird hier der Beistrich übersehen.
 22. *Wilisch* setzt statt des Beistrichs einen Punkt.
 23. Der Abdruck *Wilischs* enthält nicht die Ligatur æ, die jedoch von *Richter* immer getreu wiedergegeben wird.
 24. *Wilisch* schreibt „quod“ klein.
 25. Von *Wilisch* übersehener Druckfehler: „plerapue“.
 26. Bei *Wilisch* zwei lange *ſſ* (statt *ſs*).
 27. Hier hat *Cordus* das Wort „ad“, das dann später folgt, durchgestrichen.
 28. „ſtudio“ ist offensichtlich ein Schreibfehler des *Cordus* (statt *ſtudia*).
 29. Statt des „s“ schreibt *Wilisch* „ſ“.
 30. Hier druckt *Wilisch* einen (nicht vorhandenen) Punkt.
 31. *Wilisch* schreibt irrtümlich „Frizomolega“.
 32. Von *Wilisch* als „coniicere“ (statt der Schreibung „conijcere“) wiedergegeben.
 33. Zwischen den beiden Wörtern hat *Cordus* ein „d“ durchgestrichen.
 34. *Wilisch* schreibt „ſaluta“ (statt „Saluta“).
 35. Das bei *Cordus* unverständliche „ad“ (zum?) wird bei *Wilisch* als „d.“ wiedergegeben.
 36. Bei *Wilisch* fehlt hier ein Punkt.
 37. *Wilisch* gibt den Vornamen falsch mit Doppel-f wieder.
 38. Druckfehler bei *Wilisch*: coetara.
 39. Dieser Brief ist nicht erhalten, wie überhaupt kein Schreiben *Agricolae* an *V. Cordus*.
 40. *Pedantus Dioskorides* (um 30 bis 90 n. d. Z.) aus Anazarbos bei Tharso in Kilikien war ein mit dem römischen Heer und Kaiser *Claudius* weit herumgekommener Militärarzt, der eine viel über-setzte Arzneimittellehre verfaßte, die bis zu Beginn der Neuzeit als maßgebendes Lehrbuch galt. Er verarbeitete darin vor allem Botanisches, aber auch Mineralogisches, weswegen ihn auch *Agricola* immer wieder in seinen Werken genannt hat. *Valerius Cordus* selbst las in Wittenberg über *Dioskorides* und schrieb: *Annotationes in Pedacij Dioscoridis Anazarbei de Medica materia libros V*, erstmalig nach seinem Tode 1549 in Frankfurt a. M. von *W. Rivius* und 1561 in Straßburg von *Gesner* (s. a. Anm. 65) herausgegeben.
 41. Wer irgendwas konnte, wich damals der Pest durch Flucht in verschonte Gegenden aus. Die Pest erlosch in Europa praktisch erst im Jahre 1721.
 42. Vorkommen von *Galmey* in der Nähe Bozens, nördlich der Stadt gibt es mehrere. Die unter dem Sammelbegriff „*Galmey*“ zusammengefaßten Zinkerze (Begriffserläuterungen in Anm. 43) wurden im Passieiertal (Zinkbergbau Schneeberg) und im Samtal (Blei- und Zinkbergbau Rabenstein in Pens) gewonnen. Nach Auffassung von Herrn Univ.-Dozenten Dr. H. *Pichler* in Tübingen, dem ich diese Auskunft verdanke, dürfte sich die Stelle bei *Cordus* auf den Schneeberg beziehen. Der Bergbau von Rabenstein wurde Mitte des 16. Jahrhunderts aufgenommen, wie R. v. *Srbik* (1929, S. 233) schreibt (*Bergbau in Tirol und Vorarlberg in Vergangenheit und Gegenwart*. — Ber. d. Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck, 41. Bd.).
 43. Unter der Bezeichnung „*Galmey*“ werden karbonatische und silikatische Zinkerze zusammengefaßt, insbesondere Kohलगalmey oder Zinkspat ($ZnCO_3$) und Kieselgalmey (Hemimorphit) oder Kieselzinkerz ($Zn_2SiO_4 \cdot H_2O$), daneben Zinkblüte und Willemit. Die beiden erstgenannten Zinkerze sehen ähnlich aus und kommen meistens an denselben Fundorten vor. Sie wurden erst 1802 unterschieden.
 44. Während heute unter „Marmor“ nur polierfähige Kalksteine verstanden werden — in der Wissenschaft lediglich die kristallinfor-migen Kalksteine —, unterschied man im Altertum und noch zu des *Cordus* Zeit zahlreiche Marmorarten, zu denen auch der Alabaster, Basalt, Porphyr u. a. gehörten. Einzelheiten zu *Cordus*’ Marmorbezeichnungen auf S. 61–64 meiner Hildesheimer Festschrift *Alte erdwissenschaftliche Beobachtungen und Funde aus dem Hildesheimer Raum in neuzeitlicher Betrachtung*. — Ztschr. d. Mus. zu Hildesheim, H. 21, N. F., Hildesheim 1970.
 45. Wie mir Herr Dr. *Pichler* (s. Anm. 42) freundlicherweise mitteilte, hat es Silber- und Bleigruben in den Bergen von Vicenza nie gegeben; nach seiner Meinung handelt es sich hier um die Vorkommen von silberhaltigem Bleiglanz unmittelbar östlich von Trient (Tento) am Calisberg (Monte Calisio), denen die Stadt ihren Reichtum im Mittelalter verdankte. Da *Cordus* seine Angabe ausdrücklich als einen Bericht vom Hörensagen her bezeichnet und demzufolge die Ortsangabe („Berge von Vicenza“) allgemein gehalten ist, kann man ihm den undeutlichen Hinweis nicht verübeln, zumal seine Aussage sachlich richtig und nur die Angabe über die Lage der Örtlichkeit verschwommen ist, wahrscheinlich beim Ritt oder bei der Rast sozusagen en passant mitgenommen. Verständigungsschwierigkeiten wird es wohl kaum gegeben haben, da zur damaligen Zeit noch eine starke deutsche Bevölkerung südlich der heutigen Sprachgrenze (Salurner Klaus) sesshaft war (s. a. *Otto Stolz: Die Ausbreitung des Deutschen in Südtirol im Lichte der Urkunden*, I. Bd., München u. Berlin 1927).
 46. Unter Spodium ist hier wahrscheinlich ein aschenartiger, noch metallhaltiger Rückstand aus dem Hüttenbetrieb zu verstehen; vielleicht sind es verunreinigte Metalloxide gewesen. Derartige Metallaschen können also verschiedene Zusammensetzungen haben, je nach den verhütteten Erzen. Die „spodos subterraneum“ des *Serapion* entstand unter Tage, wenn die Bergleute durch das sog. Feuersetzen die anstehenden Erze mit Hilfe der Wärmeeinwirkung zermürben, so daß sie leichter abgebaut werden konnten. In seinem ungedruckten Mineral- und Gesteinsverzeichnis, das *V. Cordus* nicht eigenhändig niedergeschrieben hat, ist Spodium ohne jegliche Unterteilung angeführt. Dieses Verzeichnis stammt aus dem Nachlaß des Naturforschers *Ulisse Aldrovandi* (1522–1605) und wurde von *Allessandro Maviglia* in der Universitätsbibliothek Bologna entdeckt. Es bildete die Vorlage für die von *Gesner* 1561 (s. Anm. 65) gedruckten vier ersten Bücher der *Historia stirpium* von *Cordus*. Näheres hierüber bei *Dann* 1971 (unsere Anm. 2 e), Anm. 48 und 1972, S. 73 (unsere Anm. 1).
 47. Spodium von Goslar wird von *Agricola* in seinen Schriften nicht angeführt. Er erwähnt aber etwas ähnliches, die mehrdeutige Cadmia, vermutlich „Ofensauen“ oder „Sauen“, wie der Hüttenmann die nicht geschmolzenen metallischen Abscheidungen in metallurgischen Öfen nennt; auch *Galmey* kann damit gemeint sein (s. Anm. 43).
 48. Die Insel Cypern besitzt viele kleine Erzlagertstätten. Seit dem Altertum waren die Kupferbergwerke vom Berge Tanassos und nahe der Stadt Amathus bekannt. Es wurden auch Silbererze gewonnen. Heute geht der Erzbergbau auf Eisen und Kupfer (überwiegend Pyrite) um; daneben wird außerhalb der Landesmitte noch etwas Manganerz abgebaut. *Cordus* tadelt mit Recht die mannigfachen unzutreffenden Bezeichnungen der cyprischen Funde, zumal sicherlich auch Schlacken, Ofensauen und ähnliche Abfälle der Hütten in den Handel gebracht wurden.
 49. Der Golf von Bajae (hier: Baia) westlich von Neapel war seit Alters her wegen der Schwefelbäder des Ortes Bajae berühmt. Ursprünglich bildete Bajae nur den Hafen für Cumae (Campanien); es entwickelte sich dann dort das Modebad des alten Roms, das der weise *Seneca* „die Herberge des Lasters“ nannte. Sicherlich haben *Cordus* nur die warmen Schwefelwässer in den Bergen von Bajae (und Cumae) beschäftigt, weil er *Agricola* möglichst viele erdwissenschaftliche Beobachtungen mitteilen wollte. Bis zu seinem Tode am 25. 9. 1544 könnte *Cordus* noch einiges berichtet haben. Die Hauptnachrichten über Bajae hat *Agricola* aber von *Georgius Fabricius* (Anm. 57) erhalten, dem er ein Bild eines Einheimischen verdankt, das er an Stelle einer einfachen Grundrißzeichnung (Ausgabe 1546) in der 2. Auflage (1558) seines Werkes *De natura eorum, quae effluunt ex terra* gebracht hat. Es ist möglich, daß *Agricola* auch Bajae vor oder nach seiner Vesuvbesteigung (zwischen 1523 und Spätsommer 1526) besuchte, die *Paul Preuß* in seinem Beitrag *Ein Wort zu einigen zeitgenössischen Schriften Agricolae und zu seiner Besteigung des Vesuv* (Jb. Staatl. Mus. f. Min. u. Geol. in Dresden, 2. Bd., S. 154–161, Dresden 1956) behandelt hat.
 50. Auch bei Puteoli oder Pozzuoli am Meerbusen von Bajae treten im Zusammenhang mit dem Vulkanismus warme, schwefelhaltige Wässer aus der Erde. Für den naturkundigen *Cordus* als Bericht und den ebenfalls naturkundigen *Agricola* als Briefempfänger waren noch die Höhlen der Gegend mit ihren teils heilsamen Ausdünstungen oder wegen ihres Kohlenoxidgehaltes schädlicher Dämpfe erlebense- und berichtenswert. Der vulkanische Ausbruch in Pozzuoli (1536, also vor der mit einer Küstenhebung von rd. 5 m verbundenen Entstehung des Monte Nuovo bei Pozzuoli im Jahre 1538) fand vor der Italienreise des *Cordus* statt. Die Ortsbezeichnung Puteoli rührt entweder von den vielen Brunnen (lat. puteus) oder von den überfließenden (Schwefelwasserstoff!) Mineralquellen (lat. putere = modrig riechen) her. Schon *Plinius* hat den „Staub von Puteoli“ beschrieben und gedeutet. Nach *Agricola* (*De natura fossilium*, Basileae 1546, S. 373–374) soll sich dieser Staub auf den Hügeln von Pozzuoli aus Alaun, Bitumen und Schwefel bilden: nach *Plinius* wurde er zum Bau von unzerstörbaren Molen verwendet.
 51. Gemeint ist hier höchstwahrscheinlich die Pestgefahr (s. Anm. 41).
 52. Der italienische Arzt *Frizimelica* oder *Frigimelica* (*Franciscus Frizomolega*) wurde 1491 in Padua geboren und starb am 1. 4. 1559 in Rom. Er war Professor der Physik und (seit 1533) der Medizin in Padua; kurz vor seinem Ableben wurde er noch zum Leibarzt des Papstes *Julius II.* ernannt. Im Jahre 1555 veröffentlichte er *Consiglio sopra la pestilientia qui in Padoa dell'anno 1555*. Weitere Werke erschienen erst nach seinem Tode, wie *De Morbo Gallico tractatus* (Venedig 1566–1567) und *De Balneis metallicis artificio parandis liber posthumus* (Padua 1659, Nürnberg 1679). Quellen: *Grosses vollständiges Universal Lexicon* . . . von J. H. Zedler, 9. Bd. (1735, Sp. 2131); *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* . . . von C. G. Jöcher, 2. T. (1750, Sp. 767); *Dann* (1971, Anm. 33), s. unsere Anm. 2, e.
 53. Wie *Paulus von Aegina* und *Aëtius von Amida* berichten, wurde die Bezeichnung „armenische Scholle“ für die armenische Erde

- (terra Armenica, gleba Armenia) gebraucht. Darunter verstand man rote Eisenoxide und ähnliche Farberden wie Bolus und Ocker (Walther Fischer: *Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner*, Dresden 1939, S. 189, Anm. 25). Die armenische Scholle (Erde) wurde zu Heilzwecken benutzt; daher zweifelte Cordus im darauf folgenden Satz an ihrer Verwendung in der Töpferei.
54. Früher wurde der Ton (die Tonerde) auch als „Töpferkreide“ bezeichnet, wie aus *Agricola*s bereits erwähnten Werk *De natura foss-*
 55. Der Name „lemnischer Topf“ dürfte weniger eine Herkunftsbezeichnung, als vielmehr ein Hinweis auf seine Beschaffenheit sein. Er wurde aus „lemnischer Erde“ hergestellt. Diese (jetzt Spbragit genannt) hat ihren Namen von der Insel Lemnos, wo sie nahe der Stadt Hephaestias gewonnen wurde. Sie war die berühmteste Siegelerte des Altertums und auch wieder seit der Renaissance. Damals wurden solche Heilerden mit einem Echtheitsvermerk versehen; in Lemnos waren es Siegel mit dem Abbild einer Ziege, weil Ziegenblut mit der Erde vermischt wurde, wie *Dioskorides* berichtet (s. a. *Hans Lüschen: Die Namen der Steine*, Thun und München 1968, S. 318). *Agricola* erwähnt die lemnische Erde in seiner Schrift *De peste libris tres* (Basileae 1554), s. a. *Horst: Das Agricola-Büchlein*, Dresden 1955, S. 33 u. 54.
 56. *Valentin Hertel*, der wie *Agricola* aus Glauchau stammte und dort um 1500 geboren wurde, begann 1515 sein Studium in Leipzig, wurde 1522 Kantor an St. Marien in Zwickau und damit zugleich Lehrer an der dortigen Lateinschule. 1526 Schulmeister in Meißen und 1529 wieder Kantor in Zwickau. Im Jahre 1531 ernannte man ihn zum Schulmeister in Chemnitz, wo er *G. Fabricius* unterrichtete (s. folg. Anm.). 1548 starb er in Chemnitz. Quellen: *Geschichte des Zwickauer Gymnasiums*, Zwickau 1869, S. 95, von *Emil Herzog* und *Agricola-Gedenk-Ausgabe*, Bd. II, Berlin 1955, S. 291.
 57. Zum Chemnitzer Freundeskreis des *V. Cordus* gehörte neben den vorgenannten *Hertel* und *Agricola* auch *Georgius Fabricius*, der mit ziemlicher Sicherheit der „*Gregorius*“ des Briefes sein dürfte. Aus einer Chemnitzer Goldschmiedefamilie stammend, wurde er am 23. 4. 1516 in dieser Stadt geboren, nahm 1535 sein Studium in Leipzig auf, bereiste von 1539 bis 1543 als Begleiter des *Wolfgang von Werthern* Italien, wo er mit diesem in Padua und Bologna und anschließend bis 1546 in Straßburg studierte. Im Jahre 1546 wurde er Schulmeister an St. Afra in Meißen. Höhepunkt seines Lebens war die 1570 erfolgte Krönung zum Poeta laureata. Er starb am 13. 7. 1571 in Meißen; sein Adelsbrief traf erst nach seinem Tode ein. Hauptquellen: *Albinus Meißnische Land- und Berg-Chronica* . . . Dreßden 1589 (S. 362 bis 366), *Vita Georgii Fabricii* von *M. Johann David Schreiber*, Leipzig 1711, ferner der bereits in Anm. 52 erwähnte 9. Bd. des *Zedlerschen Lexicons* (S. 38–40), ADB, 6. Bd. (1877, S. 510–514), NDB, 4. Bd. (1959, S. 734 bis 735), *Agricola-Gedenk-Ausgabe*, Bd. II (1955, S. 283–284) und *Dann* (1971, Anm. 7) s. unsere Anm. 2, e.
 58. In Frage kommt nur die zweite Frau *Agricola*s, die wie die erste *Anna* hieß. *Agricola* heiratete seine zweite Frau, die der wohlhabenden Chemnitzer Familie *Schütz* entstammte, um 1542. Sie war seit 1534 sein Mündel und bedeutend jünger als er; im Jahre 1580 lebte sie noch bei einer Nachlaßregelung. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder bekannt. S. a. *Fritz Resch: Neue urkundliche Forschungsergebnisse zur Sipppengeschichte von Georg Agricola aus Glauchau (Sachsen)*. — N. Jb. Min. Geol. Paläont., Mh. A, S. 226 bis 240, Stuttgart 1944.
 59. *Wolfgang Meurer*, geboren am 23. 5. 1513 in Altenberg (Erzgebirge) und gestorben am 6. 2. 1585 in Leipzig, war mit *V. Cordus*, *G. Fabricius* und *Hieronymus Schreiber* in Italien, wo er sich 1543 mit *Cordus* und *Schreiber* auch in Venedig und Padua aufhielt. 1524 Schulbesuch in Pirna, anschließend in Dresden, 1529 Studienbeginn in Leipzig (Mathematik, Physik), um 1530 Konrektor der Thomaschule, 1531 Baccalaureus, 1535 Magister und Schulmeister der Nikolaischule, etwa 1541 bis 1543 Italienreise, 1543 Professor der Philosophie und der griechischen Sprache an der Leipziger Universität, 1547/48 Rektor, 1549 Dr. med., später auch Professor der Medizin, wüßte verschiedene Jahresangaben vorhanden sind. Hauptquellen: *Vitae Germanorum medicorum, Heidelberg* (1620, S. 248–257) von *Melchior Adam*, das bereits erwähnte *Zedlersche Lexikon*, 20. Bd. (1739, Sp. 1447–1448), das ebenfalls genannte *Jöchersche Gelehrten-Lexikon*, 3. T. (1751, Sp. 491), *Forbiger* in den *Beitr. z. Gesch. d. Nikolaischule in Leipzig*, I. T. Leipzig (1826, S. 8–11), ADB, 21. Bd. (1885, S. 538), *Agricola-Gedenk-Ausgabe* Bd. II (1955, S. 301) und *Dann* (1971, Anm. 10) in der in unserer Anm. 2,e erwähnten Arbeit.
 60. Einige wichtige Werke *Agricola*s sind in den vorhergehenden Anmerkungen bereits genannt worden. Der vor 480 Jahren am 24. 3. 1494 in Glauchau geborene Gelehrte war ein vielseitiger Humanist; nach dem 1514–1517 in Leipzig durchgeführten ersten Studium (1515 Baccalaureus, 1517 Lektor für die alten Sprachen) war er bis 1522 als Lehrer, zuletzt als Schulmeister in Zwickau tätig und ver-
 - öffentlichte eine lateinische Schulgrammatik (*Libellus de prima ac simplici institutione grammatica*, Lipsiae 1520). 1522–1523 folgte der zweite Studienaufenthalt in Leipzig, anschließend setzte er seine Studien bis 1526 in Italien fort, wo er die Doktorprüfung ablegte und zwei Jahre in dem berühmten Verlags- und Druckhaus des *Aldus Manutius* an den *Hippokrates*- und *Galen*-Ausgaben mitwirkte. Von 1527 bis 1530 als Stadtarzt und -apotheker im aufblühenden St. Joachimsthal, setzte er seine ärztliche Tätigkeit in Chemnitz fort, wo er viermal Bürgermeister war und am 21. 11. 1555 verstarb. In Joachimsthal verfaßte er *Bermannus, sive de re metallica*, Basileae 1530, das der berühmte *Desiderius Erasmus* mit einem seiner seltenen Empfehlungsschreiben versah und damit auch der Einbeziehung des Berg- und Hüttenwesens sowie der Erdwissenschaften in den Arbeitsbereich der Humanisten gewissermaßen zustimmte. Weltberühmt wurde *Agricola* durch das vier Monate nach seinem Tode im Jahre 1556 erschienene Lehrbuch der Bergbau- und Hüttenkunde *De re metallica libri XII*, ebenfalls Basel, das noch bis weit in das 17. Jahrhundert hinein mit seinen 292 prachtvollen Holzschnitten zu Rate gezogen wurde (Neuübersetzung als Bd. VIII der in Anm. 6 erwähnten Ausgabe, Berlin 1974).
 61. Der Begriff „Fossilien“ wird von *Agricola* und seinen Nachfolgern noch umfassend für alles das gebraucht, was aus der Erde „gegraben“ wird: Gesteine, Mineralien und Versteinerungen, womit sich also nach den heutigen wissenschaftlichen Bezeichnungen die Petrographie, die Mineralogie und die Paläontologie befassen: dazu kamen noch vorgeschichtliche Funde, wie Urnen u. ä. Einzelheiten auf S. 605 und 606 in dem Beitrag von *Horst: Gedanken über Georgius Agricola*. — Geologie, Jg. 4, S. 599–614, 4 Abb., Berlin 1955.
 62. Brief *Agricola*s an *Meurer* vom 21. 3. 1546, mit dem er sein lateinisch-deutsches geologisch-mineralogisches Fachwörterverzeichnis mitteilte.
 63. Sie behandeln die Hydro(geo)logie, Geologie und Paläontologie, Mineralogie und Petrographie sowie die Erzlagerstättenkunde und Geschichte des Erzbergbaus, wenn man die derzeitigen Bezeichnungen anwendet. Dieser Sammelband erschien 1546 in Basel und wurde durch die beiden in Anm. 62 genannten Schriften abgeschlossen. Die in den Anm. 49, 50 und 54 genannten Werke *Agricola*s sind u. a. darin enthalten.
 64. An einer anderen Stelle spricht *Agricola* von *V. Cordus* allein, und zwar in *De natura fossilium* (1546, S. 265): „Die Steine von Hildesheim hat mir größtenteils *Valerius Cordus* gebracht, der vor kurzer Zeit in Rom zu frühzeitig gestorben ist. Der junge Mann erforschte mit glühendem Eifer neben anderen Erzeugnissen der Natur vor allem die Kräuter.“ (Übersetzung von Dr. *Fraustadt*).
 65. *Conrad Gesner* (1516–1565), der berühmte schweizerische Naturforscher, von Hause aus Arzt, hat das große Verdienst, alle erreichbaren Schriften des *V. Cordus* gesammelt und zum größten Teil (1561 und 1563 in Straßburg, 1565 in Zürich) herausgebracht zu haben. Aufstellungen bei *Dann* (1968) in der in unserer Anm. 2,b genannten Arbeit und bei *Horst* (1970, S. 21–25) in der in Anm. 44 angeführten Festschrift.
 66. *Thilo Irmisch: Über einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden verdient gemacht haben*. — Beiträge z. Schwarzburg. Heimatkunde, 2. Bd., S. 323–427, Sondershausen 1906 (Nachdruck aus d. Progr. d. Gymn. Sondershausen 1862, S. 10–34 betr. *V. Cordus*).
 67. Hierzu der Beitrag des Verfassers *Der Briefwechsel Agricolas, ein Überblick in der in Anm. 6 genannten Agricola-Festschrift der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, S. 257–265, Taf. XIV u. XV, Berlin 1955. Der gesamte, vom Verf. bearbeitete Briefwechsel wird als Bd. IX der *Agricola-Gedenk-Ausgabe*, Berlin, erscheinen.
 68. Zusammenstellung bei *Günther Schmid: Pflanzenforschung in der Grafschaft Mansfeld im 16. Jahrhundert*. — Hercynia. Abhandlungen d. Bot. Vereinig. Mitteldeutschl., Bd. 3, S. 414–477, 1. Taf., Halle (Saale) u. Berlin 1944. Neuere Arbeiten sind in dem in Anm. 1 genannten Beitrag von *Dann* (1972) angeführt.
 69. Siehe die Vorankündigung auf S. 72, oben, in der in Anm. 1 genannten Arbeit von *Dann* (1972).
 70. *Ulrich Räh: Die Mineralbeschreibung in Mineralogie, Pharmazie und Medizin vom 16. bis 18. Jahrhundert*. — Beitr. z. Gesch. d. Pharmazie, Nr. 2, S. 10–12, Stuttgart 1972.

Anschrift des Verfassers:

Dr.-Ing. *Ulrich Räh*

Weidkampshäide 10

D-3 Hannover-Buchholz

Der Drogenhandel zwischen Süddeutschland und Lissabon ab 1500*

Von Apotheker Dr. *Armin Wankmüller*, D-74 Tübingen

Die wenigen süddeutschen Apotheker bezogen ihre Drogen bis um 1500 auf der Messe in Venedig. Dies ist belegt, doch wäre auch hier noch manche Detailforschung notwendig.

Im 15. Jahrhundert weitete sich der Handel wagemutiger Kaufleute aus süddeutschen Städten immer mehr aus und erreichte im Südwesten auch Spanien. Es war die heute unter der Bezeichnung Ravensburger Handelsgesellschaft in die Geschichte eingegangene Vereinigung von Kaufleuten der einstigen Reichsstadt Ravensburg, die sich auch dem Handel mit Drogen zuwandten. Wir dür-

fen dabei nicht vergessen, daß den Begriff „Ravensburger grosse Handelsgesellschaft“ eigentlich erst die Historiker des 19. Jahrhunderts, allen voran *Schulte*, prägte. Ähnlich hat ja auch *Hektor Ammann* den Begriff der „Diesbach-Wattgesellschaft“ von St. Gallen eingeführt.

An dem Handel mit Drogen zwischen der iberischen Halbinsel beteiligten sich dann auch die Kaufleute aus der Familie *Vöhlin* in Memmingen und ihnen will ich mich nun besonders zuwenden.

Die erste Faktorei der *Vöhlin* befand sich in Saragossa, ein *Vöhlin* selbst war Faktor. Nachweisbar kauften die *Vöhlin* noch 1495 und 1496 Ingwer und Pfeffer in Venedig und Genua und transportierten diese Waren bis nach Köln.

* Vortrag gehalten anlässlich der Sitzung der Union Mondiale des Sociétés d'Histoire Pharmaceutique am 6. September 1972 in Lissabon, Nationalbibliothek.

Die *Vöhlin* gehörten nun zu den ersten Deutschen Kaufleuten, die in Lissabon anzutreffen waren und von hier aus den Handel nach Übersee, Afrika, Asien und später auch nach Südamerika ausdehnten. In Portugal gingen die *Vöhlin* dazu über, gemietete Schiffe auszurüsten und schließlich betätigten sie sich auch im Reedereigeschäft.

Nochmals zurück nach Memmingen. Die Familien *Vöhlin* und die *Welser* in Augsburg schlossen sich am Ende des 15. Jahrhunderts zu einer Gesellschaft zusammen und verlagerten allmählich den Sitz nach Augsburg. Bestimmend waren *Konrad Vöhlin* in Memmingen und *Anton Welser* in Augsburg.

Den Handel mit Portugal und über Portugal öffnete endgültig 1503 der Vertrag von *Simon Seitz* mit dem König von Portugal. Dieser brachte den Deutschen Kaufleuten und besonders den *Wesern* Privilegien und stellte diesen den Portugiesen nahezu gleich.

Simon Seitz erscheint ausdrücklich als der Vertreter von *Anton Welser*, *Konrad Vöhlin* und ihrer Gesellschaft.

Dieser Vertrag war für den Handel mit Drogen und Gewürzen von ausschlaggebender Bedeutung. Der Stapelplatz für die Gewürze erfuhr eine Verlegung von Venedig nach Lissabon. Die süddeutschen Kaufleute mußten ihren Handel anpassen, so war das Interesse der *Vöhlin* und *Welser* in Memmingen und Augsburg verständlich.

Diese Entwicklung gibt nun auch den eigentlichen Grund wieder für den Wechsel des Einkaufs der süddeutschen Apotheker von Venedig nach Frankfurt. Die Messe in Frankfurt bekam die Drogen und Gewürze nunmehr auf dem Seeweg über Antwerpen.

Die Gesellschaft der *Vöhlin* und *Welser* handelte sehr rasch, sie erwarb noch 1503 ein eigenes Haus für eine Niederlassung und stellte Hilfskräfte ein. Hatte der erste Agent noch den Landweg über Saragossa nach Lissabon gewählt, so zog 1504 ein *Welser* auf dem Seeweg, von Antwerpen nach der portugiesischen Hauptstadt.

1505 beteiligte sich die *Vöhlin-Weslersche* Gesellschaft mit dem höchsten Einsatz von 20 000 Cruzados an einer Schiffsexpedition nach Ostindien. Sie hatte Glück und konnte nach der Rückkehr der Schiffe 1506 einen Reingewinn von 150 % verbuchen. Beteiligungen an den Schiffsfahrten der kommenden Jahre veranlaßten jedoch die *Vöhlin-Welser*, sich nun sehr zurückzuhalten und die Erzeugnisse des Orients in Lissabon einzukaufen. Von hier erfolgte der Transport auf dem Seeweg nach Antwerpen und weiter nach Deutschland. In wenigen Jahren entwickelte sich die Faktorei der Gesellschaft in Lissabon zu einer der größten im Ausland. Bis zu 6 Gehilfen waren dort tätig. Unter den Gehilfen sind Kaufleute nach dem heutigen Sprachgebrauch zu verstehen.

Was wurde nun gehandelt: Es ging um Safran, Orangen, Pomeranzen, Feigen, Kapern, Pfeffer, Nelken, Zimt, Muskat, Ingwer, Anis, Kümmel, Paradieskörner, Galgant, Kalmus, Zittwer, Indigo, Saflor, Zitronat, Galläpfel, Lavendel, Süßholz, dann chemische Produkte, wie Kobalt, Borax, Schwefel, Salpeter, Vitriol und südländische Lebensmittel.

Dafür brachten die *Vöhlin-Welser* Getreide, Silber und Kupfer nach Lissabon. Sie übernahmen in Antwerpen flämisches Gewand zum Verkauf in Portugal. Vielleicht kam auch Papier aus Ravensburg nach Portugal, die Ravensburger Papiere waren besonders gesucht.

Selbst auf Madeira gründete die Gesellschaft eine eigene Faktorei und trieb Handel mit den Afrika vorgelagerten Inseln.

Die Stellung des Apothekers in den süddeutschen Reichsstädten war durch die Zugehörigkeit zu einer Handwerkszunft bestimmt. Der Großhandel, wie ihn die *Vöhlin* und *Welser* betrieben, durfte nicht von einem Angehörigen einer Handwerkszunft, vorwiegend der Kramerzunft betrieben werden.

Die Apotheker waren damit vom Großhandel ausgeschlossen. Nun finden wir auch in Memmingen eine Ausnahme. Dort zog um 1500 aus Isny der Apotheker *Ulrich Wolfhard* zu und betrieb eine Apotheke. Er wurde der Kramerzunft zugeteilt. Andererseits finden wir ihn aber als Geselle, das heißt als Kaufmann bei der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft. Er betrieb neben seiner Apotheke Geschäfte, als Apotheker besonders vertraut mit Drogen und Gewürzen. Zwar erhob der Rat der Reichsstadt

Memmingen Einspruch, doch scheint stillschweigend Duldung geübt worden zu sein. Jedenfalls nahm die Bedeutung von *Ulrich Wolfhard* immer mehr zu und seine überragende Stellung und sein Reichtum wird schon dadurch beleuchtet, daß 1518 Kaiser *Maximilian* bei dem Besuch in Memmingen im Hause des Apothekers *Ulrich Wolfhard* abstieg und Quartier bezog.

Ulrich Wolfhard wurde von dem bekannten Maler *Bernhard Strigel* porträtiert, sein Gemälde hat schon Fritz Ferchl vor dem 2. Weltkrieg beschrieben.

Die Beziehungen zwischen Süddeutschland und Lissabon zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren für die Pharmazie sehr bedeutsam.

Der portugiesische Gewürzhandel trug zu einem Wechsel der Messgewohnheiten der süddeutschen Apotheker bei. Memminger und Augsburger Handelsherren, voran die *Vöhlin* und *Welser*, haben hier vor nunmehr fast 470 Jahren durch den Vertrag mit dem König von Portugal diese Entwicklung eingeleitet.

Literaturhinweise

Gerhard Eis:

Forschungen zur Fachprosa — Ausgewählte Beiträge

Bern/München: Francke Verlag 1971. 439 S. Gbd. DM 98,—

Es ist hinlänglich bekannt, daß *Gerhard Eis* es war, der systematisch der Erforschung der mittelalterlichen Fachprosa den Weg geebnet hat. Es gab „für dieses Gebiet noch keine Vorlesungen, keine Einführungsschriften und weit und breit auch kein aufnahmewilliges Verständnis“, als er etwa 1938 begann, es in seine literarisch-historischen Forschungen einzubeziehen. Durch etwa ein halbes Tausend kleinerer Mitteilungen, eine Anzahl größerer Monographien in Buchform und schließlich durch seine 1967 in 2. Auflage erschienene „Mittelalterliche Fachliteratur“ hat er den Boden aufgelockert, der heute in zunehmendem Maße von der jüngeren Philologen-Generation, besonders aber auch von Medizin- und Pharmaziehistorikern, von denen viele seine Schüler sind, bestellt wird.

Aus seiner umfangreichen Arbeitsleistung hat *Eis* nunmehr 57 ihm besonders wichtig erscheinende verstreut in Zeitschriften schon veröffentlichte Abhandlungen als „Forschungen zur Fachprosa“ herausgegeben. Zu einem guten Teil sind sie, wie sehr viele Arbeiten von ihm, in dem Gebiet, in dem Philologie, Medizin, Tierheilkunde und Pharmazie sich berühren, für den Pharmaziehistoriker von anregendem und belehrendem Interesse. Dies nicht nur wegen ihres speziellen Inhalts im einzelnen, sondern grundsätzlich, weil sie beispielhaft zeigen, welche medizin- und pharmaziegeschichtlichen Werte noch zu heben, wie viele Fragen in der mittelalterlichen Fachprosa noch zu beantworten sind.

Es kann nicht Aufgabe meines Hinweises auf die hier vorgelegte instruktive Auswahl aus den Arbeiten von *Eis* sein, die einzelnen Titel der vielseitigen Abhandlungen aufzuzählen. Fast jede wäre einer eingehenden Besprechung wert. Bei ihrer Durchsicht tritt hervor, daß *Eis* auch der von philologischer Seite oft so wenig beachteten Geschichte der Tiermedizin, und besonders der Pferdeheilkunde, in seinem Arbeitsbereich ernste Aufmerksamkeit geschenkt hat. Einem Thema dieses Gebietes, dem er schon 1938 eine Untersuchung widmete, ist er bis heute treu geblieben. Es handelt sich um das Roßarzneibuch von „Meister *Albrant*“. In weiteren sieben speziellen Veröffentlichungen (davon vier in toto in den „Beiträgen“ neben 18 Registerhinweisen) hat *Eis* den Einfluß dieses oberdeutschen Roßarzneibuches aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in allen Beziehungen eingehend untersucht und weitgehend geklärt.

Von besonderem Interesse, das jeden Medizinhistoriker zu ernsthaftem Nachdenken anregen muß, ist unter den „Beiträgen“ die kritische Abhandlung „Überschätzung der klassischen Antike?“. Sie stellt den Medizin- und Pharmaziehistoriker ebenso vor grundsätzliche Entscheidungen wie die Arbeit von *Edwin Rosner* über „Terminologische Hinweise auf die Herkunft der frühen griechischen Medizin“ in der Festgabe für *Edith Heischkel-Artelt* und *Walter Artelt* 1971.

Die „Beiträge“ von *Gerhard Eis* gehen vom Inhalt und der Methodik her sowie als Wegweiser jeden Pharmaziehistoriker an.

Georg Edmund Dann

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V.

Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie — International Society for the History of Pharmacy

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V., Geschäftsstelle, Apotheker Dr. Gerald Schröder,
D-28 Bremen, Graf-Moltke-Straße 96

Postscheckkonto: Hamburg 35 80 34, Dr. Gerald Schröder, Bremen

Dr. P. H. Brans 75 Jahre

Am 22. April konnte der Unterzeichnete — aus Anlaß des 75. Geburtstages — einem Mitglied unserer Gesellschaft gratulieren, das in den Jahren seiner beruflichen Aktivität Außerordentliches für unsere Gesellschaft und, weltweit, für die Pharmaziegeschichte getan hat. Schon im Jahre 1927, nachdem *Pieter Hendrik Brans* das pharmazeutische Abschlußexamen bestanden hatte und in Rotterdam sein Wirken als Apotheker begann, wurde er Mitglied. Nach der Erneuerung der Gesellschaft in den Nachkriegsjahren gelangte er 1949 in den Vorstand und wurde 1954 zum Vizepräsidenten gewählt, ein Amt, das er bis 1965 innehatte. Es gab wohl kaum einen Kongreß unserer Gesellschaft, an dem er nicht teilnahm, den des Jahres 1963 in Rotterdam organisierte er selbst mit großem Geschick. Unvergessen bleibt denen, die es miterlebten, wie er hier und bei vielen anderen Gelegenheiten als Sprecher der Gesellschaft auftrat, um Begrüßung oder Dank in einer ganzen Reihe von Sprachen mit großem Schwung zum Ausdruck zu bringen. Als die Pharmaziehistoriker seiner Heimat zu einem Zusammenschluß kamen, gehörte er zu den Gründern des Cercle Benelux d'Histoire de la Pharmacie und war von 1950 bis 1961 Vorsitzender. Auch an der Gründung der Weltorganisationen: Union Mondiale des Sociétés d'Histoire pharmaceutique und Académie internationale d'Histoire de la Pharmacie war er maßgeblich beteiligt, überall hat er lange Jahre hindurch im Vorstand mitgearbeitet, bis es aus Altersgründen ratsam erschien, führende Posten jüngeren Kräften zu überlassen. Daß bei diesem Einsatz ehrenvolle Auszeichnungen nicht ausblieben, ist selbstverständlich. Von unserer Gesellschaft erhielt er die Ludwig-Winkler-Plakette, über sonstige Medaillen, Orden, Ehrenpräsidentenschaften usw. gibt es eine seitenlange Aufzählung in einer Broschüre, die anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums im Jahre 1967 erschien, die alle seine Bekannten besitzen und die auch in der Gesellschaftsbibliothek vorhanden ist. Ein außergewöhnlicher Lebenslauf ist bei der Zahl 75 angelangt und man darf hoffen, daß der junggebliebene Jubilar sich weiter und lange an den Früchten seiner Arbeit erfreuen kann.

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Präsident

Redaktionelle Mitteilung

Die Landesgruppen und Gruppen werden gebeten, regelmäßig kurze Berichte über abgehaltene Veranstaltungen aller Art zur Veröffentlichung im Mitteilungsblatt an die Redaktion

G. E. Dann, Joh.-Jeep-Straße 2/4, D-3402 Dransfeld
abzuliefern.

Die Berichte sollten Zeit, Ort und Thema der Veranstaltung (Vortrags-Themen, Redner, Beschlüsse, Wahlen, Hinweis auf spätere Vorhaben usw.) enthalten. Kurzreferate über Vorträge (etwa 10—15 Zeilen) sowie Angaben über die Beteiligung, Diskussions-Redner etc. erscheinen zweckmäßig.

Solche Berichte wurden früher regelmäßig abgedruckt. Sie vermitteln den Lesern einen Eindruck von der über die Herausgabe von Veröffentlichungen hinausgehenden Arbeit der Gesellschaft, regen andere Gruppen an und dienen auch der Werbung. Die Bekanntgabe im Mitteilungsblatt ist zudem für die gegenwärtige und spätere Beurteilung der Leistung der Gesellschaft von Bedeutung.

Landesgruppe Deutschland

(Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.)

Mitgliederversammlung 1974

Gemäß § 6,4 der Satzung berufe ich hiermit die für 1974 fällige

Mitgliederversammlung

für Samstag, den 14. September 1974, nach Hamburg ein. Sie findet dort im Rahmen des Deutschen Apothekertages statt. Die mit der Versammlung verbundene Vortragsveranstaltung ist Themen der jüngeren deutschen Pharmaziegeschichte gewidmet. Sie wendet sich besonders an die Jugend unseres Berufes.

Beginn: 15.30 Uhr.

Ort: Sagebiels Fährhaus, Hamburg-Blankenese.

Programm:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Schatzmeisters.
3. Wahlen (Schatzmeister und ein Vorstandsmitglied).
4. Verschiedenes.
5. Wissenschaftliche Vorträge:
 - a) Dr. Gerald Schröder, Bremen:
Die Gründung der ADA (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Apotheker) als ein standespolitisches Forum der NS-Apotheker.
 - b) Dr. Armin Wankmüller, Tübingen:
Die Apotheken vor und nach dem Ende des 2. Weltkrieges an Hand der Ereignisse in Württemberg.

Prof. Dr. Wolfgang-Hagen Hein
Vorsitzender

Neue Mitglieder

Brix, Ilse, Gifhorner Straße 81, D-33 Braunschweig

Dieckmann Arzneimittel GmbH, Geschäftsführer R. Fischer, Ritterstraße 1—11, Postfach 2125, D-48 Bielefeld

Dormanns, Marianne, Glocken-Apotheke, Schwarzwaldstraße 1, D-7809 Kollnau

Génies, Else, Apothekerin, Rosenallee 9, D-518 Eschweiler

Illigens, Aemmi, Sonnen-Apotheke, Münsterstraße 6, D-4401 Altenberge/W.

International Research Society for Geomicrobiology and Soil-hygiene — Gen.-Sekretariat u. mikrobiolog. Institut, Oberregierungsrat Dr. Albert Rüdiger, Penzinger Straße 99, A-1140 Wien

Kellner, Eva, Löwen-Apotheke, D-3303 Vechelde

Kießler, Christiane, Marbacher Weg 44, D-355 Marburg/Lahn

Kühn, Jochen, Richterstraße 19 a, D-33 Braunschweig

Ladmann, Walter, Dr., Hummel-Apotheke, Herthastraße 12, D-2 Hamburg 71